

1.-Mai-Kundgebung in Olten.

## **Vollbeschäftigung durch kürzere Arbeitszeiten**

gr. Etwa 450 Personen nahmen in Olten an der 1.-Mai-Demonstration teil und versammelten sich anschliessend in der Reithalle, wo wie jedes Jahr Ansprachen und Festlichkeiten den Tag der Arbeit abrundeten. In seinem Referat setzte sich Georges Eggenberger, Präsident des Föderativverbandes, vor allem mit dem 1.-Mai-Motto „Arbeit für alle - 40-Stundenwoche“ auseinander. Die Vollbeschäftigung lasse sich nur verwirklichen, wenn auch die Arbeitszeit verkürzt werde, betonte Eggenberger. Nebst dem Präsidenten des Föderativverbandes sprach auch Heidi Schuler von der GE zu den Anwesenden.

Zu Beginn seines Referates hielt Georges Eggenberger einen Rückblick auf die Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung. Seit dem Generalstreik von 1918 habe die Arbeiterbewegung bedeutende Fortschritte errungen, sagte der Referent und stellte die Forderungen des damaligen Aktionskomitees in Zusammenhang mit der heutigen Forderung nach verkürzter Arbeitszeit. Auch die Bedrohung der Umwelt kam zur Sprache.

### **Technologische Revolution**

Vor grosse Probleme stelle uns die neue technologische Revolution, stellte Eggenberger fest und wies darauf hin, dass die Auswirkungen auf viele Arbeitsplätze - auch in den Büros - enorm seien und für die Arbeitnehmer mit zahlreichen Gefährdungen und Risiken verbunden. Es gehöre zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften, die Arbeitnehmer vor der Gefährdung dieser neuen Technik zu schützen und dafür zu sorgen, dass die starke Produktivitätssteigerung vor allem den Arbeitnehmern zugute komme und nicht einfach in die Taschen der Reichen verschwinde.

### **Mitbestimmung fordern**

In diesem Zusammenhang verwies Georges Eggenberger auf die Bedeutung des Mitbestimmungsrechtes und die allgemeine Demokratisierung der Wirtschaft. „Solange die Arbeit dem Kapital in der Unternehmung untergeordnet bleibt, kann von Sozialpartnerschaft keine Rede sein, denn soziale Partnerschaft ist nur unter Gleichberechtigten möglich“.

Nebst Mitbestimmung drängen sich für Eggenberger bei der mikroelektronischen Umwälzung folgende Forderungen auf: Behördliche Arbeitsmarktstudien, die mittel- und längerfristig Aufschluss über die zu erwartenden Beschäftigungsentwicklungen in den einzelnen Branchen und Regionen geben. Breite Grundausbildung, Umschulungsmöglichkeiten (finanziert durch die Arbeitslosenversicherung) und Bildungsurlaub für alle Arbeitnehmer.

Humane Arbeitsverhältnisse, d.h. Abbau von krankmachendem Stress, Einführung von abwechslungsreichen Arbeitsabläufen, Begrenzung der Arbeit am Bildschirm, um gesundheitsschädigende Auswirkungen zu vermeiden, vermehrter Persönlichkeitsschutz durch Recht auf Einsicht in die Personalakten.

Ausbau der sozialen Sicherheit durch eine leistungsfähige Arbeitslosenversicherung und einen besseren Kündigungsschutz.

### **Arbeitslosigkeit verhindern**

Wichtig seien aber auch geeignete Massnahmen zur Verhinderung technologischer Arbeitslosigkeit. Dies sei der Grund, weshalb der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die angeschlossenen Verbände des diesjährigen 1. Mai unter das Motto „Arbeit für alle - 40-Stunden-Woche“ gestellt hätten. Eggenberger bemerkte, dass allein in den westlichen Industriestaaten über 30 Millionen Menschen arbeitslos seien und dass auch in der Schweiz innert einem Jahr Zehntausende von Arbeitsplätzen abgebaut worden seien. Auch hier hätten Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Betriebsschliessungen zugenommen.

Für viele sei Arbeitslosigkeit ein schweres Los. Die Arbeitslosen hätten ein besonderes Recht auf Freundschaft und Kollegialität, wenn nötig auch auf materielle Hilfe, führte Eggenberger aus. Er stellte fest, dass jeder Mensch ein Recht auf Arbeit hätte und dass der Staat die Aufgabe habe, die Voraussetzungen zu schaffen, damit das Recht auf Arbeit nicht ein toter Buchstabe bleibe.

„Die Vollbeschäftigung lässt sich längerfristig nur verwirklichen, wenn auch die Arbeitszeit verkürzt wird“, hielt der Präsident des Föderativverbandes fest, denn nur so könne die durch die Mikroelektronik ausgelöste Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen aufgefangen werden. Es sei sinnvoller, die Arbeit auf mehr Hände und Köpfe zu verteilen, statt hohe Summen an die Arbeitslosen auszuzahlen, führte Eggenberger weiter aus. Die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit dränge sich nicht nur aus beschäftigungspolitischen, sondern auch aus sozialen und gesellschaftspolitischen Gründen auf. Sie solle hauptsächlich zu einer Verbesserung der Lebensqualität beitragen, meinte Eggenberger und fügte hinzu, es sei falsch anzunehmen, der Stress werde

durch eine Arbeitszeitverkürzung noch grösser. Die Gewerkschaften müssten gegen den Stress am Arbeitsplatz kämpfen.

### **Trend zu 39-Stunden-Woche**

Durch die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche verliere die Schweiz ihre Konkurrenzfähigkeit nicht. Auch andere Länder kürzten die Arbeitszeit und der Trend gehe eindeutig in Richtung 35-Stunden-Woche, hielt Eggenberger fest und ergänzte, die Schweiz mit ihrer überlangen Arbeitszeit müsse sich vorläufig bescheidenere Ziele setzen: kurz- und mittelfristig die 40-Stundenwoche, längerfristig die 35-Stundenwoche.

Zum Schluss seines Referates ging Eggenberger noch auf das sich verschärfende soziale Klima ein und verurteilte die fortwährenden Versuche der bürgerlichen Politiker, die sozialen Errungenschaften der Schweiz anzugreifen. Er rief alle Erwerbstätigen, Männer und Frauen, pensionierte und aktive, Ausländer und Schweizer, zu vermehrter Solidarität auf, um die reaktionäre Welle zu brechen.

### **AHV nicht gefährdet**

Nebst Georges Eggenberger sprach auch Heidi Schuler zu den Anwesenden. Sie informierte über die derzeitige Situation bei AHV und stellte die vor kurzem in Gang gesetzte Diskussion um die AHV ins richtige Licht. Entgegen Behauptungen aus dem bürgerlichen Lager betonte Heidi Schuler, dass die AHV nicht gefährdet sei und verurteilte die Aushöhlungs politik der Rechtskreise. Romeo Burrino, GBH und Angel Vincente, VBLA, schlossen den Rednerkreis.

Solothurner AZ. Montag, 2. Mai 1983.

Olten > 1. Mai Olten.soc.